

Rede von Landrat Michael Makiolla anlässlich der 6. Integrationskonferenz am 29. November 2010 in der Stadthalle Kamen

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,**

ich begrüße Sie ganz herzlich zur 6. Integrationskonferenz Kreis Unna hier in der Stadthalle in Kamen.

Ich freue mich darüber, dass Sie alle sich heute die Zeit genommen haben, um über wichtige Aspekte der Integration von zugewanderten Menschen zu beraten.

Der „Übergang von der Schule in den Beruf“ steht im Mittelpunkt der heutigen Veranstaltung.

Wir wollen heute gemeinsam mit Expertinnen und Experten darüber diskutieren, welche Hemmnisse auf dem Weg von der Berufsorientierung bis hin zur erfolgreichen Berufsausbildung liegen und mit welchen Handlungsansätzen diese Hürden gesenkt werden können.

Dazu begrüße ich ganz besonders

- **VIP's**
- **Die Moderatorinnen und Moderatoren aus den Handlungsfeldern**
- **sowie die Referentinnen und Referenten, die ihnen heute als fachliche Begleitung in den Workshops zur Verfügung stehen werden.**

Meine Damen und Herren,

„90 Prozent der Libanesen und 26 Prozent der Türken beziehen Hartz IV“ – so titelte die BILD-Zeitung in der vergangenen Woche.

Mit solchen oder ähnlichen Schlagzeilen wird seit den Äußerungen von Herrn Sarrazin in bestimmten Medien fast jeden Tag Stimmung gegen die hier lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gemacht und die latent vorhandene Xenophobie weiter geschürt.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat in ihrer Studie „Vom Rand zur Mitte“ einen Trend zu anti-muslimischem Rassismus in allen Milieus unserer Gesellschaft festgestellt.

Ich halte das für fatal.

Denn die „gefühlte Wahrheit“, die in den erwähnten Medienberichten zum Ausdruck kommt, steht im Gegensatz zu den tatsächlichen Fakten von seriösen Studien zur Integrationsbereitschaft und zu den Integrationsfortschritten der „Muslime in Deutschland“.

Schon der Umkehrschluss aus der zitierten BILD-Schlagzeile bedeutet ja, dass 74 Prozent der Türkinnen und Türken eben nicht Hartz IV beziehen.

Im Gegenteil, die überwiegende Mehrheit ist in der Lage, ihren Lebensunterhalt ohne öffentliche Mittel zu bestreiten.

Allein in Berlin stehen der von Herrn Sarrazin behaupteten „mangelnden Produktivität der Türken“ 9.000 kleine und mittlere Betriebe mit 29.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 3,5 Milliarden Euro gegenüber.

Auch in unserer Region haben sich mehr als 60 Unternehmen mit mehr als 700 Beschäftigten im Verein selbständiger Migranten Kreis Unna/Hamm/Dortmund (VSM) zusammengeschlossen.

Dies wird in der öffentlichen Diskussion genauso ausgeblendet wie zum Beispiel die Tatsache, dass 77 Prozent aller Verpflichteten an Integrationskursen teilgenommen haben.

Die fehlenden 23 Prozent lassen sich durch Wegzug ins Ausland, Eintritt in den Arbeitsmarkt oder Schwangerschaft erklären.

70 Prozent der Musliminnen tragen kein Kopftuch, der Anteil bei der 2. Generation nimmt stetig ab.

Vergangene Woche hat das Bundesfamilienministerium Studien präsentiert, aus dem hervorgeht, dass es bei den hier lebenden Muslimen keine höhere Gewaltbereitschaft gibt als aus anderen Teilen der Bevölkerung.

Diese Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden.

Trotzdem wird seit der Sarrazin-Debatte immer wieder versucht, sich gegenseitig mit populistischen Phrasen zu überbieten.

Diese öffentliche Debatte, die in den Medien geführt wird, schadet den Integrationsbemühungen in unserem Land und entmutigt insbesondere diejenigen, die engagiert und erfolgreich Integration organisieren und betreiben.

Die Debatte ist daher überflüssig!

Selbstverständlich stehen wir auch im Kreis Unna bei der Integration zugewanderter Menschen vor großen Herausforderungen.

Diese werden wir aber nur bewältigen können, wenn wir die Probleme sachlich und konstruktiv angehen und auf jeglichen Populismus verzichten.

Ich möchte zu einer Versachlichung der Diskussion beitragen, denn das Thema Integration verlangt Sachlichkeit und keine pseudo-wissenschaftlichen Aussagen.

Beim Kreis Unna ist Integration nach wie vor Chefsache.

Das wird auch so bleiben!

Ich denke, Sie stimmen mir zu, wenn ich sage, dass es eine gelungene Integration nur mit Bildung geben kann.

Diese wiederum setzt fundierte Sprachkenntnisse voraus.

Nirgendwo in Europa hängt Bildung und damit die berufliche Zukunft und der Lebensstandard so sehr vom sozialen Status ab wie bei uns in Deutschland;

und unsere Region ist davon nicht ausgenommen.

Fakt ist:

Schülerinnen und Schüler aus Nichtakademiker-Familien haben – bei gleicher Intelligenz – eine ungleich geringere Chance, ein Gymnasium zu besuchen als Akademikerkinder.

Kinder mit Zuwanderungsgeschichte und ohne ausreichende Deutschkenntnisse sind im deutschen Schulsystem und damit auch im späteren Berufsleben so gut wie chancenlos.

Dieser Kreislauf muss durchbrochen werden!

Wir sind auch im Hinblick auf den demografischen Wandel darauf angewiesen, zusätzliche Potentiale für gut ausgebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu erschließen.

Dafür ist nicht nur eine qualifizierte Einwanderung existenziell wichtig;

sondern auch die bereits hier lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die bisher unterdurchschnittlich bei Schul- und Ausbildungsabschlüssen abschneiden, müssen wir stärker in unseren Fokus rücken.

Meine Damen und Herren,

im Rahmen der 2007 beschlossenen Integrationsleitziele Kreis Unna sollen die schulische Qualifizierung und die soziale Integration von interkulturellen Kindern und Jugendlichen verbessert werden.

Hier gab und gibt es aktuelle Arbeitsschwerpunkte des Kreises und somit Schnittstellen zu anderen zentralen Projekten.

Dazu gehören zum Beispiel das Computer-Projekt „Schlaumäuse“ für Kindertageseinrichtungen oder die von der RAA initiierten „Rucksack-Projekte“ in Kindergärten und Grundschulen.

Zusätzlich zu den bisherigen Angeboten der RAA hat der Kreis Unna zur Verbesserung der Sprachförderung und Elternbildung die Qualifizierungsangebote für die Erzieherinnen und Erzieher sowie für die Lehrerinnen und Lehrer ausgeweitet.

Außerdem erfolgte eine Anschubinitiative für das anerkannte und etablierte Sprachförderprogramm „Rucksack“, mit dem die Sprachkompetenz von Migrantenkindern und deren Eltern gefördert wird.

Es wurde zudem auf die Grundschulen ausgeweitet und soll dauerhaft installiert werden, um so auch Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Dieses Programm wird inzwischen nicht nur auf Türkisch, sondern auch auf Russisch angeboten und wird von den Müttern sehr gut angenommen.

Doch nicht nur die Mütter, sondern auch die Väter sollen mit ins Boot geholt werden.

In Bönen hat die RAA ein Angebot für Väter gestartet.

Das Kursangebot „Elterndiplom“ – mit dem die Erziehungskompetenz von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte gestärkt wird, wurde ebenfalls erweitert.

Meine Damen und Herren,

die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist für mich eine der wichtigsten sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die der Kreis Unna auch in Zukunft nicht dem Zufall überlassen darf und wird.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass gerade junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bessere Chancen beim Übergang von der Schule in den Beruf bekommen.

In diesem Sinne wünsche ich der heutigen Konferenz einen guten und erfolgreichen Verlauf!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!